

7. Hamburger Tage des Stiftungs-
und Non-Profit-Rechts

Dr. Florian Langenscheidt

Hamburger Rede

(Kurzfassung)

Bucerius Law School

Hamburg, 9. November 2007

Die Hamburger Rede des Jahres 2007 möge eingerahmt sein von meinen beiden Lieblingszitaten zur Bedeutung von Stiftungen. Das erste stammt von Roman Herzog: „Stiftungen sind Pioniere auf dem Weg zur unmittelbaren, spontanen, dezentralen, effizienten, vielfältigen Verbindung von unternehmerischer Dynamik und Dienst am Gemeinwohl“.

Überlassen wir es angesichts der ohnehin schon sehr hohen Steuerlast nicht dem Staat, uns von der Wiege bis zur Bahre in seine behördliche Obhut zu nehmen. Wir können so Vieles besser, effizienter und menschlicher. Und wir können uns um unendlich wichtige Einzelthemen kümmern, die der Staat in seiner Orientierung auf Mehrheiten nie abdecken kann. Dem privat organisierten Sektor, in dem heute schon acht Prozent der Beschäftigten arbeiten, gehört die Zukunft, wenn es darum geht, Not zu lindern und Bedürftigen zu helfen. Jeder von uns ist gefordert, mit ganz persönlichen Zielen und Methoden, mit ganz individuellen Interessen und Motiven. Ob durch ehrenamtliches Engagement oder Spenden, ob als Stifter oder Corporate Citizen – Altruismus und Mitgefühl haben viele Gesichter.

In diesem Sinne haben meine Frau und ich 1994 mit 30 engagierten Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen den Verein CHILDREN FOR A BETTER WORLD gegründet, um weltweit Kindern ohne Heimat und Hoffnung zu helfen. Denn eines war uns klar: Eine Welt, die sich nicht um die Zukunft ihrer Kinder kümmert, wird nie ein menschliches Gesicht haben. Und uns allen war bewusst: Mit jedem einzelnen Kind, dem wir eine neue Lebensperspektive eröffnen, tragen wir zu einer menschlicheren Zukunft bei.

Der gemeinnützige Verein mit Sitz in München arbeitet nach drei Grundregeln:

- ❖ Jeder Euro einer Spende geht zu 100% in die Hilfsprojekte!
- ❖ Immer flexibel, jung und menschlich bleiben!
- ❖ Kinder und Jugendliche sind nicht nur Empfänger von Hilfe, sondern entscheiden und arbeiten aktiv mit – z. B. in den Kinderbeiräten in mehreren deutschen Städten oder beim bundesweiten Wettbewerb JUGEND HILFT!

In großer Dankbarkeit gegenüber allen Menschen, die uns im Lauf der Jahre geholfen haben, lässt sich heute sagen, dass CHILDREN e. V. zu einer ganz besonderen Erfolgsgeschichte geworden ist. Wir haben mit weit mehr als 12 Mio. Euro in vielen Ländern der Welt helfen können und dabei Licht in das Leben von Zehntausenden von Kindern gebracht.

Nach dreizehn Jahren erfolgreicher Arbeit und zahllosen Begegnungen mit wunderbaren Menschen, die uns Mut gemacht haben, diese Arbeit fortzusetzen und auszubauen, wollen wir die Arbeit von CHILDREN FOR A BETTER WORLD nun substanziell verbreitern und verstetigen. Wir werden deshalb in diesem Jahr die Stiftung CHILDREN FOR A BETTER WORLD für Kinder ohne Heimat und Hoffnung errichten. Wir wollen damit die Dauerhaftigkeit unserer Anliegen unterstreichen, aber auch die Erfahrung aus den USA umsetzen, dass privates Engagement in Form von Stiftungen eine der nachhaltigsten und sinnvollsten Investitionen in unsere gemeinsame Zukunft ist.

Was wird mit den Erlösen der Stiftung CHILDREN FOR A BETTER WORLD geschehen? Zum einen werden wir die ambitionierten Hilfsprojekte von CHILDREN FOR A BETTER WORLD e. V. im In- und Ausland kontinuierlich unterstützen und ausbauen. Zum anderen wollen wir den Fonds und den Preis JUGEND HILFT! dauerhaft einrichten. JUGEND HILFT! ist eine einmalige Initiative von CHILDREN e. V., mit der das soziale Engagement von Jugendlichen in Deutschland motiviert und intensiviert werden soll, denn soziales Engagement muss von Kindheit an geübt werden.

Am 22. September d. J. schickten wir diese Information an 150 uns bekannte wohlhabende Deutsche mit einem großen Herz für Kinder. Der Brief kulminierte in folgender Aufforderung: „Die Unterzeichner werden als ersten Schritt jeder 1.000.000 € in die neue Stiftung einlegen. Es handelt sich dabei um den Betrag, der im Rahmen der gestern verabschiedeten Reform des Gemeinnützigkeitsrechtes rückwirkend zum 1. Januar 2007 alle zehn Jahre pro Ehegatte bei einer Stiftung oder Zustiftung steuerlich abgesetzt werden kann. Die Reform ist ein großer Schritt unseres Landes zu mehr privatem humanitären Engagement – und wir wollen ihn gemeinsam mit Ihnen sofort steuerlich wie auch menschlich nutzen. Machen Sie bitte mit – Ihr stifterisches Engagement wird Ihnen Freude machen und zu dem gehören, worauf Sie am Ende Ihres Lebens besonders stolz sein werden. Unser Ziel

sind 10 Millionen Euro Startkapital, um laufende Erträge zu erzielen, mit denen wir wirklich etwas bewegen können. Es fällt uns schwer auszudrücken, wie glücklich wir wären, wenn wir Sie als Mitstifter für diesen wichtigen Schritt gewinnen könnten. Gemeinsam können wir über unsere Lebensspanne hinaus etwas Großartiges auf die Beine stellen: eine Stiftung für jene, die es am meisten brauchen“.

Während der Vorbereitungsphase unserer neuen Stiftung habe ich mich in meiner Außenperspektive als Unternehmer, Autor und Verleger immer wieder gefragt, wie sich der dritte Sektor angesichts seiner geschilderten großen Bedeutung bestmöglichst weiterentwickeln könnte. Und habe überlegt: Welche Wünsche hätte ich für die Rahmenbedingungen des Helfens und der Philanthropie in Deutschland? Hier sind meine zehn wichtigsten:

1) Steuersituation weiter verbessern!

Mit dem am 21.9.2007 im Bundesrat verabschiedeten „Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ hat die Große Koalition insbesondere aufgrund des Engagements unseres Finanzministers Per Steinbrück die steuerlichen Abzugsmöglichkeiten für Spender und Stifter endlich erheblich ausgeweitet. Grob gesagt wurde der Spendenabzug verdreifacht. Dies ist ein sehr wesentlicher Schritt, der uns letztlich katalysatorisch zur Gründung unserer eigenen Stiftung geführt hat, und wir sind der Bundesregierung sehr dankbar für die verbesserten Rahmenbedingungen. Nun fragt man sich natürlich im Sinne des freien Wunschs: Warum lässt sich der Spendenabzug nicht auch versechsfachen? In den USA mit weitaus besseren Abzugsmöglichkeiten im Einkommens- und Erbschaftssteuerrecht macht das Spendenaufkommen 2,2 % vom Bruttosozialprodukt aus, hierzulande noch 0,7 %. Lassen Sie uns auf diesem Weg weitergehen! Und natürlich – wie vom Finanzminister schon mehrfach bestätigt – die geplante Abgeltungssteuer so anpassen, dass Menschen, die von ihrem Vermögen leben, nicht der steuerlichen Abzugsfähigkeit beraubt werden und der gewünschte Motivationseffekt in diesem wichtigen Segment greifen kann.

Und lassen Sie uns von anderen Ländern wie UK lernen, wie die steuerlichen Anreize noch effizienter gemacht werden können, etwa durch Gift Aids for Individuals, bei denen der Staat die persönliche Spende aufrundet, oder durch Payroll Giving, wo die Spende monatlich direkt vom Bruttolohn abgeht und die

Steuererleichterung dementsprechend sofort spürbar wird, oder durch die Möglichkeit des Stiftens von Aktien ohne steuerliche Berücksichtigung der Kursgewinne.

2) Die Anlagepolitik von Stiftungsvermögen heutigem Asset Management anpassen!

Die Manager großer Universitätsstiftungsvermögen wie Yale und Harvard machen es uns vor: Über viele Jahre lassen sich konstant durch geschicktes Asset Management zweistellige Renditen erzielen, ohne die Risikostruktur wesentlich zu verschlechtern. Hier wird neben festverzinslichen Papieren in Aktien, Private Equity, Hedge Fonds, Immobilien und alle möglichen alternativen Investmentformen investiert – aber professionell und kontrolliert und eben mit hervorragenden Ergebnissen. Nun wollen wir nicht nach den Sternen greifen. Heutzutage verzinst sich das Stiftungsvermögen in Deutschland (insgesamt etwa mehr als 100 Mrd. Euro) jährlich durchschnittlich mit 4,5 % (insbesondere aufgrund des hohen Rentenanteils). Schon eine Verbesserung um 3% würde jährlich 3 Mrd. mehr für all die guten Zwecke erbringen...

Dementsprechend sollten die befassenen Finanzbeamten sehr genau zuhören, welche Art von Kompetenz hinter der Vermögensverwaltung steht, und wohlhabende Menschen mit großer Erfahrung in diesen Bereichen nicht ins Ausland vergraulen. Bei der Stiftungsgründung ist es sicher auch von Vorteil, in das Stiftungsgeschäft oder in die Satzung hineinzuschreiben, wenn die Stifter solche mehr an Performance orientierte Stiftungsverwaltung wollen und auch einmal schlimmstenfalls ein Jahr mit einem negativen Ergebnis in Kauf nehmen würden. Das entlastet die verantwortlichen Finanzämter und die Stiftungsaufsicht ebenso wie den zukünftigen Stiftungsvorstand. Denn fürwahr: Es ist schwer zu vermitteln, dass ein Stifter, der sein Vermögen bisher mit zweistelligen Renditen gemanagt hat, plötzlich mit 4,5 % zufrieden sein soll und sein Kapital dementsprechend nicht optimal arbeiten sieht.

3) Das Stiftungsvermögen in Einklang mit den ideellen Zielen anlegen!

Inzwischen gibt es viele Möglichkeiten ethischer Investments. Die Stichworte sind MRI (mission related investing), PRI (programme related investing), und SRI (socially responsible investing). Wer in einer Stiftung etwas für die Umwelt tun möchte, wird sich nicht gut fühlen, wenn das Stiftungsvermögen bei den größten

Umweltsünden angelegt ist; und wer etwas für Kinder und deren Wohl tun möchte, wird ungern Aktien von Firmen im Portfolio haben, die von Kinderarbeit profitieren. Ganzheitliches Denken und Handeln sollten zumindest angestrebt werden, auch wenn lupenreine Konsequenz oft nicht möglich ist.

4) Sich professionell beraten lassen!

In allen Lebensbereichen sind es die Stifter gewohnt, finanzielle, rechtliche, steuerliche und strategische Beratung zu haben. Nur im Bereich des Spendens und Stiftens, wo das mit großer Professionalität verdiente Geld doch möglichst effizient helfen soll, wird immer wieder aus unerfindlichen Gründen gespart. Dabei gibt es exzellente Profis wie etwa das neue Forum for Active Philanthropy in Berlin, die umfassend beraten und vernetzen können. Wer sagte: „It may be harder to give this money away than it was to make it“? Bill Gates persönlich.

5) Den gesamten Sektor professionalisieren!

Wie der SPIEGEL am 23.7.07 titelte: „Der Feldzug der Reichen gegen Armut, Aids und Klimawandel. Was das Hobby von Romantikern war, ist nun der Job von Managern und Milliardären – die Rettung der Welt. Pragmatiker wie Bill Gates, Georg Soros, Richard Branson unterbieten sich darin, mit Unternehmergeist der Erde zu helfen“. Endlich wird das gesamte Repertoire professionellen Managements auf den Bereich der Philanthropy übertragen. Damit wird Helfen effizient und transparent, weltweite Rollouts werden vorbereitet, und Benchmarks ergebnisverbessernd eingesetzt. Da sind wir in Deutschland noch ein Stück weit davon entfernt ...

6) Aus- und Fortbildung verbessern!

Alle Stakeholder im dritten Bereich müssten die Möglichkeiten haben, ihr Handwerk wirklich zu lernen. Viele Angebote hierfür stecken bisher in den Kinderschuhen, andere wie etwa die Fundraising Akademie in Frankfurt sind denselben längst entwachsen.

7) Forschung über den dritten Sektor vorantreiben!

Um Methoden der Unterstützung evaluieren zu können, um Best-practice-Beispiele und Trends zu eruieren oder um die Effizienz des privaten Helfens zu demonstrieren

ren, brauchen wir valide empirische Ergebnisse. Eine interdisziplinäre Fundgrube für Wissenschaftler aus vielen Fakultäten!

8) Neue Stiftungsformen entwickeln!

Es muss nicht immer nur die klassische Stiftung öffentlichen Rechts sein. Es gibt z.B. die Möglichkeit von Treuhandstiftungen für kleinere Vermögensbeträge, von Zustiftungen an bestehende Organisationen, von Co-Investments mit anderen Stiftern, die gleiche und ähnliche Zielansätze verfolgen und die Verbrauchsstiftung für zeitlich begrenzte Zwecke oder zeitlich begrenztes Engagement. Lassen Sie uns kreativ sein!

9) Die vorhandenen Mittel unternehmerisch motivierend vergeben!

Social Entrepreneurship, Social Venture Capital, Venture Philanthropy und Micro-loans – gerade durch den Nobelpreis in die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit geholt – sind die neuen Schlagwörter. Überall wird versucht, genuines Gewinnstreben und ökonomisches Denken auf den Bereich der Philanthropie zu übertragen und so die Ergebnisse substanziell zu verbessern. Aus Zuwendungsempfängern werden Unternehmer, aus schnödem finanziellem Profit ein sozialer Gewinn für alle.

10) Ein positives Klima schaffen!

Private Hilfe ist dreimal so effizient wie staatliche; Eigenverantwortung immer dem Warten auf den Staat vorzuziehen. Das wissen manche, aber nicht alle. Deswegen sollten Vorbilder wie Körber, Otto, Mohn oder Würth immer wieder gewürdigt und zelebriert werden, deshalb sollte jede publizistische Gelegenheit genutzt werden, um zu zeigen, dass Schenken mehr beglückt als beschenkt zu werden.

Und damit zurück zum goldenen Rahmen um meine zehn Wünsche. Joachim Fest schrieb in dem Buch „Die großen Stifter“: „Stiftungen könnten zu einer Art Widerlager sowohl gegen die Verantwortungsmüdigkeit wie gegen den Verstaatlichungsdruck werden; sie füllen gleichsam die Räume aus, in denen der Staat nicht tätig sein kann oder womöglich nicht tätig werden sollte“.